

2018-12-23

#### 4. ADVENT

Lesungen: Micha 5, 1-4a / Hebräerbrief 10, 5-10

Evangelium: Lukas 1, 39-45

Predigt

I

Morgen ist Heiligabend. Wir schwenken gewissermassen in die Zielgerade auf Weihnachten ein.

Zu keiner Zeit des Kirchenjahres fühle ich mich dem Glauben der Juden so geistesverwandt wie im Advent.

*Das Judentum gibt es zwar nicht, wie es auch nicht das Christentum gibt oder den Islam. Aber insbesondere bei den orthodoxen Juden ist die Sehnsucht nach dem Erlöser und Retter, nach dem Messias, nach wie vor lebendig.*

Gott sei's geklagt:

dies wurde den Juden immer wieder und wird z.T auch heute noch zum Vorwurf gemacht von christlicher Seite:

'Ihr erwartet den Messias, während wir Christen doch wissen, dass der Messias gekommen ist.'

Für viele Juden ist jedoch dies nach wie vor eine Verheissung für die Zukunft, was der Prophet Micha über den künftigen König, den Messias schreibt:

*«Er wird auftreten und ihr Hirt sein in der Kraft des HERRN, in der Hoheit des Namens des HERRN, seines Gottes.*

*Sie werden in Sicherheit wohnen;*

*denn nun wird er groß sein bis an die Grenzen der Erde. Und er wird der Friede sein.“*

Er wird auftreten ... sie werden in Sicherheit wohnen ... er wird der Friede sein. – Worte der Sehnsucht, der Hoffnung - Zukunftsversprechen.

II

Morgen Abend feiern wir Christen die Geburt Jesu, besingen den Frieden, besingen den Erlöser, den Messias, besingen dieses Kind, das Maria im Dunkel ihres Bauches trägt.

Doch auch morgen Abend dreht sich die Welt als winziges Staubkorn weiter im Weltall, ohne dass sich viel ändert, schon gar nicht zum Guten.



Auch morgen Abend wird kein Friede sein, werden unzählige Menschen in völliger Unsicherheit auf der Flucht sein oder vor Bomben in Deckung gehen.

Auch morgen Abend werden Kinder verhungern, z.B. in Jemen und anderswo, während wir mit langgedehnten Tönen und vollen Bäuchen singen: «Christ, der Retter ist da-a.»

Ob das Weihnachtstauwetter, welches alle Jahre wieder unser Ideal von weisser Weihnacht vermässelt, eine Folge der Klimaerwärmung ist, bleibe dahingestellt. Weihnachten ist seit eh her selten weiss.

III

Bei unserer Weihnachtsfixiertheit stelle ich immer wieder fest, wie etwas Wesentliches ausgeklammert wird:

Jesus wird wiederkommen am Ende der Zeiten. So beten wir im Glaubensbekenntnis. So heisst es im Segensgebet zum Advent:

*«Die erste Ankunft des Erlösers sei euch Unterpfang jener Herrlichkeit, die er uns schenken wird, wenn er wiederkommt.»*

Und das eben verbindet uns mit dem Judentum:

Wie die Juden den Messias noch erwarten, so erwarten wir Christen, dass Christus wiederkommt am Ende aller Zeiten.

Erst dann wird die ganze Schöpfung erlöst werden.

Das aber ist keine menschliche Leistung, sondern Geschenk Gottes.

Dass diese Welt der Erlösung bedarf, das ist offensichtlich.

Da brauchen wir nur die Nachrichten zu verfolgen, um zu sehen, wie vieles im Argen liegt.

Als Christen dürfen wir Jesus, dessen Geburt wir morgen feiern, dankbar sein.

Durch ihn ist uns als Nichtjuden genau jene Hoffnung geschenkt worden, welche dem Volk Israel in düstersten Zeiten Kraft gab, durchzuhalten, nicht aufzugeben, gerade auch dann, wenn sie von den Christen in ihrer vermeintlich rechtgläubigen Arroganz verfolgt wurden.

Durch den Juden Jesus sind wir hineingenommen in den Hoffnungsglauben seines Volkes, dass Gott einst alles zum Guten wenden wird.

Aus dieser Hoffnung auf den rettenden Gott heraus können wir unser Leben gestalten. Diese Hoffnung an den rettenden Gott gibt uns Kraft, auszuhalten, was manchmal kaum auszuhalten ist.

An diese Hoffnung können wir uns klammern, gerade auch dann, wenn sich morgen an Weihnachten einmal mehr nicht viel zum Bessern wendet.

Erich Guntli